

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 17. April 1889.

N^o 45.

Zuzug fernhalten!

Anlässlich der neuerlichen Tarifkonflikte innerhalb des Bereiches des U. B. D. B. sowohl wie im Auslande dürfte es angebracht sein, auf ein vielfach geübtes Verfahren aufmerksam zu machen, das in der Regel nicht nur vollständig seinen Zweck verfehlt, sondern denselben in das gerade Gegenteil verkehrt.

Ist in einem Orte zwischen Prinzipal und Gehilfen ein Tarifstreit ausgebrochen, so hat gewöhnlich der betr. Vorstand oder die örtliche Tarifkommission nichts eiligeres zu thun als diese Thatsache im Vereinsblatte bekannt zu geben unter vollständiger Namensnennung der betr. Druckerei, ja manchen Ortes glaubt man noch ein übriges thun zu müssen und schilbert das Geschehene den Vorgang im Korrespondenzteile des gedachten Blattes, noch ehe es zum gänzlichen Bruche gekommen. Merkwürdig ist nun dabei, daß dieselben Leute, wenn der betr. Prinzipal ihnen im Anzeigenteile zukommt, d. h. ein Konditionsangebot einsendet, noch ehe die Expedition Kenntnis von dem Streitfalle hat, in diesem Gesuch eine Schädigung unserer Interessen erblicken. Und doch bleibt es sich in der Wirkung ganz gleich, ob die Anzeige im redaktionellen oder im Anzeigenteile steht, solange es noch „Kollegen“ gibt, die in Folge ihrer mangelhaften Sachkenntnis oder auch aus moralischen Gründen darauf angewiesen sind, lediglich als „Metter in der Not“ zu dienen. Und daß für diese Kategorie das „Zuzug verbieten“ keine Bedeutung hat, das liegt doch wohl auf der Hand.

Der Vorstand des U. B. D. B. hat dies auch längst eingesehen, er erließ mehrfache Mahnungen an die Gau- und Bezirksvorstände, sich derartiger vorzeitiger Mitteilungen zu enthalten, er führte auch die Benachrichtigung per Karte ein und auch von Wien, Graz und Christiania aus wurden die Interessenten durch Zufassung von Zirkularen unterrichtet. Gleichwohl begnügt man sich hier und da damit nicht und hält eine öffentliche Warnung für durchaus nötig.

Darin liegt ein Verfehlen der zentralisierten Organisation. Eine solche hat es eben nicht nötig, bei jedem Konflikt öffentlich Alarm zu schlagen, sie hat ihre zahlreichen Vertrauensmänner (Gau-, Bezirks- und Ortsvorstände und Reisekasserverwalter) und es genügt vollständig, wenn diese, besonders die letztgenannten, von der Sachlage unterrichtet werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch der Arbeitsmarkt streng zentralisiert würde, einerseits durch eine genaue Kontrolle der „unsicheren“ Geschäfte, wozu auch er im Weiteren der Nummer 35 des Corr. erwähnte Tarifbeamte ein wesentliches Teil beitragen könnte, wenn man nicht zu dem Mittel des längst projektierten aber nicht zu Stande ge-

kommenen zentralisierten Arbeitsnachweises greifen will, andererseits durch Handhabung strenger Mannszucht unter den Mitgliedern. Eine Organisation, die ihre Mitglieder bei Konditionslosigkeit unterstützt, kann auch von ihnen verlangen, daß sie bei beabsichtigtem Konditionswechsel ihr resp. dem betr. Verwalter hiervon Kenntnis geben, bezw. sich bei ihm Rat holen. Aber — wie schon früher erwähnt — erst müssen wir auch diesen Zweig organisieren, d. h. in eine feste Form bringen, die gewünschte Mannszucht wird sich dann von selbst einstellen.

Ebenso sind die bereits erwähnten Schilderungen der Entstehungsgeschichte solcher Konflikte im Korrespondenzteile in den meisten Fällen den Gehilfen zum Nachteil. Betrachten wir die Sache wie sie liegt: Entweder stellen die Gehilfen eine Forderung, welche der Prinzipal nicht ohne weiteres bewilligt, oder der letztere stellt an die Gehilfen das Ansinnen, zu Bedingungen zu arbeiten, die nach dem Tarif oder dem Herkommen nicht als zulässig betrachtet werden können. In beiden Fällen wird man sich vorerst zu einigen suchen — das schreibt der U. B. D. B. den Gehilfen und die gute Sitte den Prinzipalen vor. Es ist noch jederzeit als eine Unsitte gekennzeichnet worden, wenn der eine oder der andre der streitenden Teile gleich im Anfange der Differenz das Entweder — Oder geltend machte. Diese Einigung wird aber erschwert durch Mitteilungen in der Öffentlichkeit, bei welchen es in der Regel nicht an ansehbaren Behauptungen fehlt, da ja eben nur eine Partei spricht. Es ist hierdurch schon manche Einigung vereitelt worden. Kommt eine solche nicht zu Stande, dann erst ist es Zeit, der Gesamtheit der Mitglieder Kenntnis zu geben von dem Tatbestand: erstens gehört es zu einem geregelten Geschäftsbetriebe, nicht bloß die Sperierung des betr. Geschäfts, sondern auch die Gründe hierzu bekannt zu geben, und zweitens haben auch die Beteiligten kein persönliches Interesse mehr daran, die Thatsachen nicht bekannt werden zu lassen.

Nicht ganz so aber ähnlich ist es mit den Lohnbewegungen ganzer Orte. Auch hier sollte man, solange die Verhandlungen dauern, so wenig als möglich an die Öffentlichkeit gehen, mindestens aber sich objektiver Berichterstattung befleißigen. Solange man mit dem Gegner verhandelt, ist es durchaus nicht am Platze, dessen Maßnahmen in der abfälligsten Weise zu kritisieren bezw. dem Spott auszusetzen. Wo soll da die gegenseitige Achtung, die doch eine Voraussetzung friedlicher Verhandlungen ist, herkommen? Ist es zum Bruche gekommen, nur so stehen die beiden Parteien sich feindlich gegenüber und es ist da nicht eben jedes Wort mehr auf die Goldwaage zu legen und auch in der Wahl der Mittel braucht man nicht mehr allzu

ängstlich zu sein, denn beide Parteien befinden sich dann im Kriegszustand und unsere Prinzipale haben im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dies wohl zu würdigen wußten, es war und ist ihnen in solchen Fall ebenfalls jedes Mittel recht; sie sind vielfach noch darüber hinausgegangen und haben schon bei Beginn des Streites sich in Kriegspostur gesetzt und damit jede friedliche Vereinbarung illusorisch gemacht. Aus diesem Grunde sind auch unsere Mahnungen nicht nur an die Adresse der Gehilfen, sondern an beide Teile gerichtet.

Kehren wir nun zum Anfang unseres Artikels zurück: Wenn ein Streit anspricht, so veräume man nicht, sofort besonders die Verwalter resp. Vorstände der nächstgelegenen Druckorte zu benachrichtigen. Halte sich von allen Feindschaften und Reibereien fern, suche vielmehr die Differenz in Güte beizulegen und verlasse, wenn letzteres nicht gelingt, in Ruhe das Haus, wie man einen Käufer verläßt, der nicht auf das Angebot eingehen zu können glaubt. Vielleicht gibt der Prinzipal im Ernstfalle doch noch nach, wenn die Angelegenheit nicht gar zu arg zugespitzt wurde. Ist auch das nicht der Fall, nun so hat man seine Pflicht gethan und macht dann hiervon den Vereinsgenossen die nötige Mitteilung. Wenn dieses Pflichtgefühl bei allen Vereinsmitgliedern plaggreift und durch eine geeignete Organisation, wie wir sie oben angeordnet, unterstützt wird, dann ist das Gebot: „Zuzug fernhalten“ nicht mehr nötig, weil selbstverständlich.

Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

VIII. Die Schweiz (Fortf.).

Da ich meine Schweizer Reise durch Elsaß-Lothringen antrat, so wollen meine Leser es mir gestatten, sie zunächst mit diesem Land etwas bekannt zu machen. Obwohl ich vielen derselben hiermit nichts neues biete, so sei es doch der Vollständigkeit wegen erwähnt.

Elsaß-Lothringen, das Reichsland, hat eine besondere Organisation mit dem Sitz in Straßburg und vier Zahlstellen, deren jede 1,50 Mt. Statutum zahlt. Die Mitglieder des U. B. D. B., welche nach Elsaß-Lothringen gehen, müssen sich „nach dem Auslande“ abmelden. Bei Unterlassung dieser Vorchrift haben sie weder hier noch in der Schweiz Anspruch auf Statutum. Die Organisation des Elsaß-Lothringischen Unterstützungsvereins ist der des U. B. D. B. ähnlich, die Mitgliederzahl desselben im Verhältnis zur Ausdehnung des Landes jedoch eine geringe. Wie die Bevölkerung sich in die deutsch und französisch sprechende absondert, so finden sich hier auch Kollegen, die zwar „im Prinzip“ mit uns fühlen, doch wegen der Nationalität, die bei Arbeitern eigentlich keine Rolle spielen sollte, von der Organisation fernbleiben; sie sind eben noch immer mehr Franzosen als Arbeiter. Die deutsche Tarifgemeinschaft erstreckt sich nicht bis hierher, man begnügt sich mit örtlichen Tarifen. Für das Reisen sind die Verhältnisse mehr französisch, d. h. ungünstig, für Unterhalt und Uebernachten werden zum Teile sehr hohe Preise angelegt und mit den „Landtreibern“,

in welche Kategorie man im Handumdrehen versetzt werden kann, wird kurzer Prozeß gemacht. Von dem Nationalitätenhader will ich nicht reden, weil nicht zur Sache gehörig, aber es macht entschieden einen lächerlichen Eindruck, wenn man, wie es mir erging, einen Passanten auf deutsch fragt, wo diese oder jene Straße zu finden ist, von diesem in schroffster Weise mit „Je ne comprends pas le prussien“ abgefertigt wird, dagegen, sobald man dieselbe Frage in Französisch wiederholt, bald auf den Armen nach dem gewünschten Ziele geleitet wird, wobei wir unzählige Male hören müssen: Monsieur je suis français!

In Straßburg verweilte ich vier Tage, um die Stadt kennen zu lernen. Bemerkenswert sind die Kanäle, die einladenden Promenaden, die alten und neuen belebten Stadtteile, das prächtige Bahnhofsgelände, das Münster mit seiner berühmten Uhr, der Brachpalast der Universität. Von den Monumenten interessiert uns natürlich dasjenige Gutenbergs in großartiger Ausführung. In einige Familien eingeführt, konnte ich wahrnehmen, daß man neben der deutschen Sprache die französische nicht vergessen hat, ja diese, wie deren Literatur, gewissermaßen bevorzugt. In Kollegenkreisen fand ich eine herzliche Aufnahme. Es konditionieren hier etwa 180 Vereinsmitglieder und gegen 60 N.-B. Der Wochenbeitrag beläuft sich auf 55 Pf. Das Tausend wird mit 36 Pf. berechnet, das gewisse Geld ist nicht bestimmt, jedoch soll niemand unter 22—24 Mk. Arbeit annehmen.

Von Straßburg gedachte ich direkt nach Schlettstadt (44 Kilom.) zu fahren, doch es kam anders. Ich fuhr nach Kolmar (22 Kilom. von Schlettstadt) und von da nach Mühlhausen (weitere 53 Kilom.) Die Fahrt, eine Strecke von 109 Kilom., kostete mich, beiläufig erwähnt, infolge besonderer Umstände nur 90 Pf. Nach 11 Uhr hier angekommen, begab ich mich nicht in die neue Herberge zur Heimat, die, wie ich am nächsten Tage zu bemerken Gelegenheit hatte, sehr empfehlenswert ist, sondern wurde auf Befragen in ein Hotel gewiesen, in welchem von „Stunden“ 40 Pf. Schlafgeld verlangt werden. Man stieg über vier Treppen hoch nach dem Boden und wies mir in einer überfüllten Kammer das letzte leerstehende Bett an. Das wollte mir natürlich nicht behagen, aber mein Reiseleiter half nichts — der Begleiter schlug die Türe zu und überließ mich meinem Schicksal. Ich nahm nun ein Licht in die Hand und ging im Hause nachzuwandeln. Im dritten Stocke waren alle Türen verschlossen, im zweiten ein Zimmer zwar offen, aber besetzt, im ersten Stocke wieder alles verschlossen. Im letztern stand jedoch ein Fenster offen, das zu einem fein möblierten Zimmer mit hochelegantem Bette führte. Ich bedachte mich nicht lange, konnte auch kaum dem Zauber widerstehen — zunächst spazierte der „Berliner“ und nach ihm dessen Eigentümer durch das Fenster ins Zimmer; die Laden wurden geschlossen und bald lag ich im herrlichen Flaumenbette, das mich bis morgens 9 Uhr beherrgte. Der Auszug erfolgte in gleicher Weise wie der Einzug durchs Fenster. Unbemerkter und ohne Abschied verließ ich das Haus, in dem ich für billiges Geld so prachtwoll geschlafen. Der Mensch muß sich zu helfen wissen.

Mühlhausen ist sehr ausgedehnt gebaut mit vielem Verkehr und einer großen Anzahl von Fabriken und den bekannten Arbeiterhäusern, die von den Fabrikanten gebaut sind und durch Kateuzahlungen (statt Miete) in das Eigentum der Arbeiter übergehen. Diese Einrichtung charakterisiert sich mehr als eine Skaution, die der Arbeiter dem Fabrikanten stellt, damit sich selbst an die Scholle fesselt, denn als Wohlfahrtseinrichtung. Durch die Hauptstraßen fährt die Dampfstraßenbahn, während auf dem Kanale die Vergnügungskahnfahrt blüht; neben dem letztern befindet sich eine gern besuchte Promenade. Der Museumpalast enthält eine kunsthistorische Sammlung und die Bildergalerie, in welcher fast nur französische Künstler vertreten sind. — Das Viatikum wird in der Münchinger Buchdruckerei, Wildemannsgasse 12, ausgezahlt. Der betreffende Kollege, den ich am Sonntage heimfuchte, empfing mich recht brüderlich und erregte mich neben dem Viatikum noch mit einer Ladung.

Von Mühlhausen bis Basel sind es 35 Kilom. Auf Ayraten nahm ich meine Tour über Rixheim, wosin ein Landweg führt, das ich in 1 1/2 Stunden erreichte. Es besteht hier selbst eine Buchdruckerei, deren Inhaber, obgleich er nur N.-B. beschäftigt, mir 60 Pf. als Viatikum verabfolgte. Die Gegend ist hier sehr schön mit prachtwoller Aussicht nach der Schweiz, aber die deutsche Gendarmenverleiht diesen Genuss teilweise, indem sie den reisenden Handwerker nach Möglichkeit schikanieren. Wer einen Heimatschein oder ein andres Legitimationspapier hat, kann ohne weiteres die Grenze passieren, während ohne ein solches ein kategorisches Zurück! ertönt. Um des Nachmittags in Basel einzutreffen, legte ich die 20 Kilom. lange Strecke von Ayrate bis Basel per Eisenbahn (für 80 Pf.) zurück. Dort angekommen konnte ich unangefochten weiterziehen, auch mein Berliner fand keine Beachtung seitens der Zollbeamten.

Basel ist eine wunderschöne Naturanlage am Rhein. Ganz plötzlich ändert sich alles vor unseren Augen, der eigentümliche Schweizer-Typus macht sich geltend: auf- und ablaufende saubere Straßen mit großstädtischem Verkehr, hübsche Anlagen, natürliche Gemüthlichkeit im gesellschaftlichen Verkehr; wir finden ein deutsches Volk, frei und unabhängig, begünstigt von einer herrlichen Gegend. Die Stadt ist durch den Rhein in zwei Teile getrennt, die durch Brücken, von welchen wir ein großartiges Panorama gratis genießen, mit einander verbunden sind, und zählt 60000 Einwohner. An Gendarmen ist hier kein Mangel, wie überhaupt die Schweizer Grenze darin eine Ausnahme von allen anderen macht. Man nennt sie hier Landjäger. Der Handwerksburche kommt mit ihnen in mannigfache Berührung, doch ist das so schlimm nicht, wenn er in seinem Recht ist oder das nötige Mundwerk besitzt, um sich herauszubeißen. Auch ich machte bald nach meiner Ankunft die Bekanntschaft einer solchen Persönlichkeit, die mit gewichtigen Schritten auf mich zukam, was mich veranlaßte, den Berliner unter den Arm zu nehmen und im Lauffchritte davon zu eilen. Der Landjäger natürlich hinterdrein. Nachdem wir beide tüchtig in Schweiz gekommen, blieb ich stehen und bald war ich von meinem Begleiter umfaßt und festgehalten, worauf sich folgendes Zwiesgespräch entspann: Warum sind Sie davon gefahren? — Ich hatte Eile! — So? Warum hatten Sie so eilig? — Ich wollte das Stadtgeschloß holen! (was ich gar nicht im Sinne hatte). — Das sollen Sie gleich haben! Haben Sie Reisepapier? — Jawohl, hier! — Gut! — Reisegeld? — Auch das! (zeigte ihm die Börse, aus welcher ein neues Zweifranksstück hervorlief). Der Herr hatte nun zwar Lust mich wegen des Laufens einzustechen, zog aber, von den Umstehenden ausgelacht, von dannen und ließ mich ungeschoren.

Das Viatikum (2 Fr.) wird in der Schweizerischen Vereinsdruckerei ausbezahlt. Den Abend verbrachte ich in Gesellschaft eines Leipziger und mehrerer Baseler Kollegen in einer Brauerei mit gutem Stoff in animierter Stimmung. Die Baseler Kollegschaft besteht aus 150 Mann, wovon etwa 80 dem Bund angehören. Vereinsbetrag 1,10 Fr. Gewisses Geld 6 Fr. pro Tag, 45 Mark pro Tag und im Berechnen. Das Baseler Volksblatt (rathloslich) beschäftigt 5 Köhnen als Setzerinnen. Die armen Himmelsbräute müssen also „stipeln“ statt Buße zu thun, und da sie dafür nichts bekommen, so erklärt sich die Billigkeit der aus solchen Geschäften hervorgehenden Erzeugnisse. Es ist überhaupt nicht selten, daß die Klöster mehr Fabrik als „heilige Stätte“ sind. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

Km. Frankfurt a. M. (Generalversammlung des Bezirks Frankfurt a. M. am Sonntage den 31. März, nachmittags 2 Uhr.) Die gutbesuchte Versammlung fand unter dem Vorsitze des Herrn L. Löber statt, da der erste Vorsitzende Herr C. Grünwald durch Krankheit immer noch ans Bett gefesselt ist. — Dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand am 1. Januar 1888 betrug 288, neu eingetretene sind 17, wieder eingetretene 3, zugereist 58, von Militär kamen 7, zum Militär gingen 4, abgereist sind 36, ausgetreten 3, ausgeschlossen wurden 17, gestorben sind 5 Mitglieder, mithin verblieben am 31. Dezember 1888 298 Mitglieder, somit 10 Mitglieder mehr als im vorigen Jahre. — Der Klassenbestand hat sich von 2740,54 Mk. auf 2854,55 Mk. erhöht, der Unterstützungsfonds ist dagegen zurückgegangen. Die Rechnungsfonds des Kassierers erledigt sich durch Vorlage der gedruckten Abrechnung. — Die Bibliothek zählt gegenwärtig 538 Bände, somit 13 mehr als im Jahr 1887. Ausgegeben wurden im ganzen 337 Bände gegen 357 im Vorjahr und 353 im Jahr 1886. — Aus dem Berichte des Reise- und Arbeitslosen-Kassen-Verwalters war zu ersehen, daß im Jahr 1888 482 Reisende bei hiesiger Zahlstelle Viatikum erhoben und zwar 397 Seher, 44 Drucker und 42 Gelehrte, welche für 1964 Tage 1725,05 Mk. erhielten. Von den Reisenden hatten 341 weiße, 141 grüne Legitimation. Erstere erhielten für 1401 Tage 1330,95 Mk., letztere für 563 Tage 394,10 Mk. Die Gesamtausgabe betrug 1769,85 Mk. — Für die streikenden Kollegen in Christiania wurden 102 Mk. und für Deckung der Wahlen des gewerblichen Schiedsgerichts 20 Mk. bewilligt. — Das Ergebnis der Neuwahlen war folgendes: Herr L. Löber erster, Herr C. Dominé zweiter Vorsitzender; Herr N. Volgt, Kassierer; Herr T. H. C. Loos, Schriftführer; Herr J. Bayer, Beisitzer. Zum Verwalter der Reise- und Arbeitslosen-Kasse wurde Herr W. Pfeiffer wiedergewählt. — Nach Erledigung der Tagesordnung richtete der neugewählte Vorsitzende noch einige Worte an die Versammlung, für das geschenkte Vertrauen dankend und die Mitglieder ermahnd, stets mit Vertrauen zum Vereine zu halten. Hierauf wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

-1- Laibach, 7. April. Die krainische Sparkasse hat heuer für humanitäre und gemeinnützige Zwecke (größtenteils im Lande Krain) etwas über 24000 fl. verwendet; der Buchdrucker- sowie der Arbeiterbildungsverein wurden mit je 50 fl. bedacht. Vor ungefähr zwei Jahren wollten unsere Stadtväter diesem Institut, das nicht nach ihrem Geschmacke, durch Errichtung einer krainischen Sparkasse Konkurrenz machen, jedoch ist die Sanktionierung des Beschlusses zur Errichtung einer solchen Sparkasse bis jetzt höhern Ortes noch nicht herabgelangt, wird auch schwerlich kommen, wenn nicht gar die ganze Angelegenheit wieder schlafen gegangen ist. Die unter vielen Schmerzen heimgegangene Frau Slobenja steht noch in aller Gedächtnis. Die krainische Sparkasse errichtet eine Altersversorgungssparkasse, hauptsächlich für Arbeiter und niedere Beamte berechnet, und zwar in folgender Weise: Die Grenze des Beitrittsalters ist das 45. Lebensjahr, die Grenze der Beteiligung das 60. Lebensjahr. Leider wurde in der Generalversammlung dieses Instituts ein Zusatzantrag angenommen, wonach nicht das 60., sondern erst die Erreichung des 70. Lebensjahres dazu berechtigt, das je nach Möglichkeit (aber bei einem gewissen Minimum anfangend) eingelegte und verzinst Kapital für eigene Bedürfnisse zu beziehen und zu verwenden, d. h. wenn nicht früher Fälle eintreten, welche als berückichtigungswürdig zur Auszahlung des Kapitals anerkannt werden. Man scheint sich sehr wenig um das Durchschnittsalter der Arbeiter zu kümmern, denn sonst wäre diesem Zusatzantrage nicht Folge gegeben worden. Nun ähnelt diese Altersversorgungssparkasse mehr einer Versicherung auf den Todesfall. Die Sparkasse gibt alljährlich je nach ihrer Bilanz die doppelten bis sechsfachen Zinsen, so daß beispielsweise bei einem vorhandenen Sparvermögen von 200 fl. zu 4 Proz. 8 fl. bei einem guten Geschäftsjahre statt 8 fl. deren 48 fl. zum Stammkapitale kommen sollen. Doch hat auch diese gewiß lobenswerte Beitragsleistung ihre Grenze; sobald die auf 1500 fl. festgesetzte Summe vor Erreichung des 70. Lebensjahres erzielt wird, hört die Extraspense auf und es werden nur die gewöhnlichen Zinsen angerechnet. — Wie überall in Oesterreich werden auch hier die Buchdrucker gezwungen, einer vom Staat anerkannten Krankenkasse anzugehören, nachdem außer Verein die hebräbliche Aufforderung, unsere Statuten dem neuen Krankenkassengesetze von 1888 anzupassen, ablehnte, woran auch vollkommen recht getan wurde; unre Krankenkasse werden wir einfach, wenn der Zwang zum Eintritt in eine staatlich anerkannte Krankenkasse erfolgt, als Zuschußkasse erklären. Bezüglich der Zwangs-Krankenkasse werden oder müssen aber die Buchdrucker Laibachs getrennt marschieren, da die Firma Kleinmayr & Bamberg (Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei) eine Betriebskasse errichtet und zwar mit dem vorhandenen Hauskassenkapitale, das derzeit etwas über 2000 fl. beträgt. Einige unserer Kollegen sprachen sich gegen die Errichtung einer Betriebskasse aus und wollten das Kapital dem Kronlandsverein als Geschenk übermachen, was aber aus dem Grunde nicht ging, weil ein jeder Klassenangehöriger seinen Anteil an den Kronlandsverein schriftlich abtreten mußte und man dies beispielsweise von den Hilfsarbeitern als gleichberechtigte Klassenangehörige nicht verlangen konnte, wollte man dieselben nicht mit Gewalt ihrer Rechte berauben. Einige schlugen vor, das Kapital prozentual zu verteilen, wahrscheinlich in der Absicht, mit dem auf sie entfallenden Anteil einige kleine Gewohnheitslöhner zuzustopfen, doch auch dies fand keinen Anklang und so entschloß man sich denn, vorläufig mit dem Gelde weiter zu wirtschaften, d. h. eine Betriebskasse zu eröffnen. Die Buchdrucker dieser genannten Firma mußten schon aus dem Grunde sich letztem zuneigen, da bei einem eventuellen Weiterbestehen der Hauskasse man in drei Klassen zu zahlen gehabt hätte, nämlich: Hauskasse, Bezirkskasse und Vereinskasse. Die Einzahlungen und Bezüge einer solchen Kasse sind folgende: von jedem Verdienstgelden 2 Proz. Abgabe, dafür im Erkrankungsfall 60 Proz. Entnahme. Läßt sich eine Anzahl Arbeiter nach einem Durchschnittsmaßstab eintaxieren, was auch erlaubt ist, so daß beispielsweise die minder entlohneten mit den besser entlohneten Arbeitern in dieser Beziehung auf eine Stufe gestellt werden, also der Durchschnittsverdienst zu 10 fl. angenommen wird, so stellt sich dann die Rechnung so: man zahlt für 10 fl. 10 × 2 fr. = 20 fr. wädhentlich und erhält dann für 10 fl. × 60 fr. = 6 fl. Krankengeld durch 20 Wochen nebst freiem Arzt und Medikamenten. Mehr als 3 Proz. vom Verdienstgelden darf nicht vom Arbeiter eingehoben werden und hat für jeden Abgang der Betriebsinhaber aufzukommen. Im übrigen zahlt der Arbeiter ein Drittel, der Betriebsinhaber zwei Drittel zu den Einnahmen. — Die Steuerkraft der österreichischen Kollegschaft wird seit längerer Zeit infolge der Lohnbewegungen sehr in Anspruch genommen, doch erlaubt dieselbe, wie aus unserm Vorwärts zu ersehen ist, fast nirgends. Auch hier zahlt fast die gesamte Kollegschaft je nach Kräften. Daß aber Fälle sich ereignen, wo man selbst bei dem energichsten Appell an die Kollegialität nichts erhalten kann, ist nichts neues und kommt anderswo auch vor.

Alle Ermahnungen, Aufklärungen usw. fruchten da nichts. Gegen Unverstand kämpfen bekanntlich selbst Götter vergebens.

D. Mainz, 12. April. Am 3. April verstarb der hiesige Buch- und Steindruckereibesitzer Jos. Mayer III (Firma C. Mayer) im 46. Lebensjahre. Der Verbliebene hat außer einer Reihe von wohltätigen Stiftungen, zu 15000 Mk. dem hiesigen Metzerverein mit der Bestimmung, daß von deren Zinsen arme Kranke unterstützt werden sollen, testiert: den älteren Arbeitern der Druckerei Legate von 1000 bis 500 Mk., den jüngeren das Dreifache des Wochenlohnes, außerdem dem ältesten Arbeiter eine Leibrente von 200 Mk. pro Jahr. Von der edlen Denkwürdigkeit des Verstorbenen sei noch folgendes erwähnt. Zwei Mitglieder der Tarifkommission gegenüber machte der Verstorbene 1886 in bezug auf die Lehrlingszucht folgende charakteristische Bemerkung: „Ich nehme deshalb keine Lehrlinge in mein Geschäft auf, weil es mir mein Gewissen verbietet, dieselben nach beendeter Lehrzeit auf die Straße zu werfen!“ Die Druckerei ging an den Bruder des Herrn Mayer über. — Am 11. April ist hier selbst auch der Gießereisubalid Franz Schwanck im 66. Lebensjahre an Rückenmarkslähmung gestorben.

Offenbach. In Nr. 41 des Corr. befindet sich eine Notiz, in welcher unter anderem behauptet wird, wir hätten eine als Flächenmuster geschützte Zeitungseinfassung der Firma Müller & Hölemann in der Art nachgeahmt, daß wir durch Abschneiden der Rundungen Bogenstücke in Dreiecke verwandelt!!! Da dieser Satz sich selbst charakterisiert, so wenden wir uns nur gegen die Bemerkung, daß wir die „Muster“ der Firma Müller & Hölemann „direkt“ verwendet sowie Muster als gesetzlich geschützt aufgeführt hätten, die schon von anderen Firmen an den Markt gebracht worden wären. Nun, dem gegenüber behaupten wir, daß die ganze geschützte Inzerat-Einfassung von Müller & Hölemann bereits von anderen Firmen an den Markt gebracht wurde und werden dies beweisen. Diese ganze Einfassung be-

sieht aus drei Figuren,  einem

einfachen schwarzen Gebierr, einem schwarzen Halbkreis sowie einer schwarzen Ecke. Diese drei Figuren hat man vergrößert resp. verkleinert oder mitten durchgeschnitten und so eine ganze Serie Figuren geschaffen. Die beiden ersten Figuren aber, das schwarze Gebierr und der schwarze Halbkreis existieren bereits seit mehr denn 20 Jahren in den Inzerat-Einfassungen fast aller deutschen und ausländischen Gießereien — unter anderem auch in unser in den sechziger Jahren erschienenen Würfel-Einfassung. Das dritte Stück, die erwähnte Ecke, giebt die Firma Peignot in Paris schon seit langen Jahren, Müller & Hölemann können also hierauf ebensowenig Originalansprüche geltend machen wie auf die sämtlichen anderen Stücke. Die Herren Müller & Hölemann sind also diejenigen, welche „die schon längst von anderen Gießereien“ auf den Markt gebrachten Stücke nachgeschlitten und wiederrechtlich schützen ließen. Wir erklären ausdrücklich, daß wir einen Schutz nur für die Nrn. 101, 102, 103, 107, 110, 111, 112 unserer Serie 51 und für sämtliche Figuren unserer Serie 54 beanspruchen, welche noch von niemand vorher „auf den Markt gebracht“ wurden und thatsächlich unsere Originale sind. Wir stellen allen Interessenten gern unsere Probeblätter zur Vergleichung mit den Müller & Hölemann'schen zur Verfügung und bemerken, daß die ganze Angelegenheit den Sachverständigen zur Begutachtung vorliegt, welchen wir, obige Inquisitionen vollständig entkräftend, das Beweismaterial vorlegten, so daß wir deren Entscheidung mit Ruhe entgegensehen können. Wir werden dieselbe feinerzeit bekannt geben. Aktien-gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach a. M.

Rundschau.

Das Würzburger Journal wurde zu 75 Mk. verurteilt wegen Beleidigung eines pensionierten Bahnbeamten. Die dem Kläger gemachten Vorwürfe waren zwar nicht unwahr, aber der Gerichtshof erachtete den Wahrheitsbeweis nicht zur Genüge erbracht. Es ist eben keine leichte Aufgabe, die Wahrheit zu sagen ohne anzudecken. Das hat schon mancher Redakteur erfahren müssen. Das Nürnberger Gericht, welches mit derselben Klage beauftragt wurde — die Zeitschrift hatte den gleichen Artikel gebracht — wies den Kläger ab, da es sich im vorliegenden Artikel um die erlaubte Kritik öffentlicher Angelegenheiten gehandelt habe. Der Beamte war nämlich „mit dem Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung“ in den Pensionsstand versetzt worden. Weil nun gegen ihn mandiretel vorlag, das nicht eben Anerkennung verdient, fügte sich die Redaktion zu einer Kritik dieser Anerkennung veranlaßt.

Die Pesther-Ungar. Buchdrucker-Zeitung entfällt in Nr. 14 einen Artikel über Zurichtung und Druck von Autotypen.

Die Alters- und Invalidenversicherung im Reichstage. Nach dem Vorschlage der Kommission beträgt die Altersrente nach mindestens 30 Beitragsjahren in den 4 Lohnklassen 65, 80, 115 und 150 Mk. Der Berechnung des von der Versicherungsanstalt aufzubringenden Teiles der Invalidenrente wird ein Betrag von 60 Mk. zu Grunde gelegt, dieser steigt mit jeder Beitragswoche in den 4 Lohnklassen um 2, 6, 9 und 13 Pf. Hierzu tritt bei jeder Rente der Reichszuschuß, 50 Mk. jährlich. An wöchentlichen Beiträgen werden erhoben 14, 20, 24 und 30 Pf. Hiernach beträgt die Minimalrente bei Ablauf der 5jährigen Wartezeit 114,70, 124,10, 131,15 und 140,55; 5 Jahre nach Ablauf der Wartezeit 119,40, 138,20, 152,30 und 171,10; nach 10 Jahren: 124,10, 152,30, 173,45 und 201,65; nach 15 Jahren: 128,80, 166,40, 194,60 und 232,62; nach 20 Jahren: 133,50, 180,50, 215,75 und 262,75; nach 25 Jahren: 138,20, 194,60, 236,90 und 293,30; nach 30 Jahren: 142,90, 208,70, 258,05 und 323,85; nach 35 Jahren: 147,60, 222,80, 279,20 und 354,40; nach 40 Jahren: 152,30, 236,90, 300,35 und 384,95; nach 45 Jahren: 157,00, 251,00, 321,50 und 415,50 Mk. Eine Beschlußfassung hierüber wird erst nach den Osterfeiertagen erfolgen.

Lohnbewegung. Die Näherinnen auf Herrenscherden in Hamburg verlangen anlässlich des Schneidestreiks ebenfalls Lohnverhöhung. — Die Stufarbeiter in Magdeburg haben die Arbeit eingestellt; Forderung 20 Mk. Wochenlohn. — In Halle dauert der Streik der Maurer fort. Schuhmacher und Schneider dürften ohne Arbeits-einstellung eine Lohnaufbesserung erzielen. Die Zimmerer warten den Ausgang des Maurerstreiks ab, um dann auch ihrerseits vorzugehen. Die Steinseher und Dachdecker sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten, letztere verlangen 40 Pf. pro Stunde. — Der Färberstreik in Elberfeld ist zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. — Die Bergleute in Dortmund verlangen 15 Proz. Aufbesserung, Einführung der achtstündigen Schicht und Herstellung einer genügenden Vetterführung. — Die Töpfer in Spandau streiken um 15prozentige Lohnaufbesserung; die Meister bieten 10 Proz. — Die Schlosser einer Bronzewarenfabrik in Dresden erhielten ihre Forderungen bewilligt und nahmen die Arbeit wieder auf. — In 65 Tischlerwerkstätten in Nürnberg wurde die sechsstündige Arbeitszeit bewilligt, in 20 Werkstätten wird noch gestreikt.

Die Buchdruckerei von D. Hemfler in Neutomischel ging an Herrn Otto Scheumann über, die von Rich. Hermes in Guben an Herrn Joh. G. Callis (der mitübernommene Gubener Anzeiger führt jetzt den Titel Niederlausitzer Volkszeitung), die von R. Hohmann in Pforzheim an die Gebr. Paul und Friedr. Bode, die von A. Memminger in Würzburg an Herrn C. Bieler (jetzige Firma: Buchdruckerei der Landeszeitung E. Bieling), die von Herrn Kestje in Krüppeln an Herrn Herrn. Horn, die von Sktzerzel in Löbau (Westpr.) an Herrn M. Hoffmann, die von Chr. Sörensen in Gaarden an Herrn Gust. Baumann.

Sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum feierte am Sonntag den 7. April der Geschäftsführer der Druckerei der Nat.-Ztg., früher langjähriger Leiter und Disponent der im vergangenen Jahr eingegangenen Druckerei von Eduard Krause, Franz Rupertus aus Fulda. Die eigentliche Feier fand vormittags im Druckereilokale statt und schloß abends 5 Uhr mit einem vom Besitzer der Druckerei Herrn Dr. Salomon, dem ganzen Personale der Redaktion, Expedition und Druckerei gegebenen Essen und Tanz im Englischen Hause.

In die Firma Eugen Appelhans in Braunschweig ist Herr Fritz Pfennigstorf als Teilhaber eingetreten. Jetzige Firma Appelhans & Pfennigstorf.

Die Firma Ferd. Boden in Einbeck ist in Boden & Schumann umgewandelt worden. Die Becke Buchhandlung in Nördlingen, zugleich Verlag des Nördlinger Anzeigers, wird kommende Frühjahr nach München verlegt werden. Das Amtsblatt jedoch behält seinen Sitz in Nördlingen und wird von einer Filiale der Becke'schen Buchhandlung herausgegeben.

Colts Armory Presse, Vertreter Schelter & Giesecke in Leipzig, erhielt auf der diesjährigen Melbournier Ausstellung den ersten und zwar einzigen ersten Preis, welcher auf Tiegeldruckpressen vergeben wurde.

Für eine Anzahl Städte und Dörfer des Kreises Teltow wurde im Oktober v. J. durch den Regierungspräsidenten in Potsdam der ortsübliche Tagelohn um 40 Pf. erhöht. Das gab dem Landrate des Kreises Teltow Anlaß zu verordnen, daß die Vorstände der freien Hilfskassen, die hiernach dem Gesetze bezüglich der Mindestleistung nicht mehr entsprächen, binnen zwei Wochen die Mitgliederverzeichnisse einzureichen hätten, um die Mitglieder in die Orts- resp. Gemeindefasse überzuführen zu können, unter Androhung von 100 Mk. Geldstrafe. Der Regierungspräsident pflichtete ihm auf ererbene Beschwärde bei mit der

Bemerkung, daß die angedrohte Zurückziehung der Beweiseinigung, wonach die Kasse dem § 75 entspreche, vom Landrat inzwischen selbst aufgehoben worden sei. Da über diese Aufhebung den betr. Kassenvorständen vom Landrate selbst keinerlei Benachrichtigung zugeht, so wandte sich der Vorstand der Maschinenbauer-Kasse an den Oberpräsidenten und dieser hob die Verfügung des Landrates auf. Es wäre allerdings das einfachste Mittel gewesen, die freien Kassen um Leben zu bringen, wenn man ihnen nicht die nötige Zeit ließ, die geforderten Änderungen auf dem statutengemäßen Wege zu treffen. Im übrigen ist die Sache bereits hier und da bei Ausnutzung des Nachprüfungsrechtes genau so gehandhabt worden. Man suchte und fand einige Paragraphen, die angeblich dem Gesetze nicht bis auf das i-Züpfelchen entsprächen und verordnete den Eintritt in die Ortskassen, statt den betr. Kassen Gelegenheit zu geben, die beanstandeten Paragraphen zu ändern.

Der Minister des Innern in Serbien lud die Redakteure der Belgrader Journale vor und instruierte sie darüber, was sie zu schreiben resp. nicht zu schreiben hätten. Da die Redakteure ihre vollständige Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Ministers bekundeten, so ist jede Bemerkung über dieses nicht gerade empfehlenswerte Vorgehen des Ministers überflüssig.

Eine Ehren-Denkünze ist durch ministerielle Verfügung dem 79jährigen Kollegen Louis Bizet in Havre zuerkannt worden, weil derselbe seit 65 Jahren ununterbrochen im Journal du Havre seinem Beruf obliegt! Das Journal du Havre ist eine der ältesten Provinzialzeitungen. Seine Gründung datiert vom Jahr 1750.

Bei Gelegenheit der Generalversammlung des französischen Buchdruckerverbandes in Lausanne im Juni d. J. wird eine Sachausstellung daselbst stattfinden.

Gelegentlich des Parnell-Prozesses sind auch die Eigentumsverhältnisse und die Ertragsgröße der Times bekannt geworden. In diesem Bestimme nehmen mehr als 100 Personen teil, zum größten Teile zu dem Gründer des Blattes, John Walter, in verwandtschaftlichen Beziehungen stehend. ^{3/22} des Blattes gehören dem nominellen Eigentümer John Walter den Vierten, welcher als Leiter des Blattes 20000 Mk. erhält, wenn das Reinertragnis wenigstens 100000 Mk. beträgt, im andern Falle werden ihm für je 2000 Mk. Minderertragnis 400 Mk. in Abzug gebracht. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrug das Reinertragnis 5600000 Mk. pro Jahr, so daß von einem Abzuge nicht die Rede sein konnte. Der Chefredakteur bezieht 100000 Mk. Jahresgehalt.

Briefkasten.

E. in Koburg: Die gewünschten Nummern sind nicht mehr vorhanden. — Th. in Halle: Die Notiz ist jedenfalls durch Zurückbehaltung des Manuscripts in der Druckerei noch einmal aufgenommen worden. — B. in B.: 1. Von uns werden im Anfange des Quartals nur volle Exemplare geliefert. 3. Die Orte werden uns nicht angegeben. 3. Nicht zulässig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Charlottenburg (Lantwilt). Delegiertenwahl zum Gautag in Spandau. Eingegangen sind 27 Stimmzettel. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: Labjuhn-Lantwilt 22, W. Isberner-Charlottenburg 18, Th. Mallwitz-Niddorf 13, R. Werner-Lantwilt 1. Demnach sind gewählt: Labjuhn-Lantwilt und Isberner-Charlottenburg.

Bezirk Dortmund. Die Seher Heinrich Hillmann aus Niedervengern, Friedrich Macht aus Zeulenroda und Otto Schröter aus Gohlis werden aufgefordert, sich sofort bei H. Bellmann, Dortmund, Nikolaistraße 21, zu melden, widrigenfalls Ausschluß befragt wird.

Bezirk Gera. Bei der vorigen Woche stattgefundenen Wahl zum Gautag in Weimar stattgefundenen Gautage wurden die Herren Aug. Hoffmann und A. Krüber als Delegierte, die Herren Schubert und M. Burkhard als Stellvertreter gewählt.

Bezirk Weizenfels. Sonntag den 12. Mai findet in Eisleben Bezirksversammlung statt. Anträge zu derselben sind bis 1. Mai an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung usw. wird den Mitgliedern später bekannt gegeben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Eisenberg der Seher Arno Schlegel, geb. 1860 und ausgereist 1872 in Würzel; war schon Mitglied. — A. Krüber in Gera, Lindenstraße 1, I. In Welschenfirchen die Seher I. Friedrich Karl Kaspar, geb. in Stählungen 1866, ausgereist in Karlsruhe 1885; 2. Heinrich Abt, geb. 1871 und

ausgelernt 1888 in Essen; waren noch nicht Mitglieder. — F. Wittrich in Essen (Ruhr), Buchdruckerei Müller & Co.

In Hanau a. M. (Bez.) die Seher 1. Heinrich Steigerwald, geb. 1869 und ausgelernt 1886 in Achaffenburg; 2. Heinrich Kraus, geb. in Hamm bei Achaffenburg 1867, ausgelernt in Achaffenburg 1885; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Geiger, Waisenhaus-Buchdruckerei.

In Heide (Holstein) die Seher 1. Fr. Lettinger, geb. 1871 und ausgelernt 1889 in Rempfen; 2. Karl August Friedrich Eloidt, geb. 1870 und ausgelernt

1889 in Heide; waren noch nicht Mitglieder. — In Neumünster der Maschinenmeister Albert Heinrich Berthold, geboren 1865 und ausgelernt 1883 in Tübingen; war schon Mitglied. — F. Chr. Heisemann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 3a.

In Königs-Wusterhausen der Seher Robert Schiede, geb. in Berlin 1870, ausgelernt in Königs-Wusterhausen 1888; war noch nicht Mitglied. — In Charlottenburg der Maschinenmeister Max Day, geb. 1861 und ausgelernt 1883 in Breslau; war schon Mitglied. — Th. Labuhn, Gr. Lichterfelde bei Berlin, Dr. Wallmanns Buchdruckerei.

In Solingen der Seher Ernst August Friedrich Hübner, geb. 1868 und ausgelernt 1887 in Celle (Prov. Hannover); war noch nicht Mitglied. — Herm. Ludewig in Barmen, Steinweg 3.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Adolf Berger aus Bapan (Budapest 586) wurde auf Grund § 10 Abj. 3 (Fälschung des Mittungsbuches um mehr Reisetage ausbezahlt zu erhalten) Buch und Reiselegitimation abgenommen. Gleichzeitig ist derselbe als ausgeschloffen zu betrachten.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Almisch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fahrtreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Almisch & Co.) Frankfurt a. M.

Veränderungshalber ist eine Buchdruckerei

mit Lokalsblatt per sofort gegen Bar zu verkaufen. Off. werden unter Nr. 313 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Keine Buchdruckerei in volkreicher Gegend (einzige am Orte) für 7500 Mk. zu verk. Anzahl. 2000 Mk. Off. unter A. B. postl. Freiberg i. S. [323]

Keine konkurrenzfreie Buchdruckerei in Ostpreußen, mit drei Blättern usw., verkaufe für 10000 Mk. bei 9000 Mk. Anzahl. Off. u. Nr. 324 bef. d. Exp. d. Bl.

Günstige Gelegenheit

für tüchtigen Buchdrucker, sich mit wenig Kapital eine gute Existenz zu gründen! Druckerei-Einrichtung, komplett in allen Teilen von der Mhle bis zur Maschine, vorzügliches Material, 1 Jahr lang wenig gebraucht, Neuwert 7500 Mk., muß sofort f. d. billigen Preis v. 5500 Mk. bei ca. 2500—3000 Mk. Anzahl. (Rest in kleinen Raten) verkauft werden. Größerer Industrie-reicher Ort (Dorf in Sachsen m. 8000 Einw.) ohne Konkurrenz, in dem eine Buchdr. von Behörde und Privaten gewünscht wird, kann zur Etablierung nachgewiesen werden. Transport und Einrichtung übernimmt event. Verkäufer. Offerten unter X. 101 postl. Schwedt a. D. [328]

Ein tüchtiger Musiknotenleker

wird gegen gutes Salär anschlüssweise zu engagieren gesucht. [326]

Th. Brockmann, Papenburg.

Tüchtiger Stereotypenr

findet Stellung in der Langenscheidtschen Buchdr., Berlin, Hallesche Straße 17. [327]

Ein junger

Schweizerdegen

sucht auf sofort oder später Stellung. Da derselbe sich noch zu vervollkommen wünscht, wird auf hohen Gehalt nicht gesehen. Werte Offerten unter L. D. 325 durch die Exped. d. Bl. erbeten.



Fabrikant in Stereotypie-, galvanoplastischen Apparaten und Bedarfsartikeln. Unterweisung für Käufer kostenfrei. Verlangen Sie Lehrbuch und Preisliste.

Fabrikate und Lehrbücher durch den Corr. bestens empfohlen.

Der Stereotypenr., Fachblatt für Stereotypie und Galvano-plastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.



PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graphischen Gewerbe LEIPZIG-REUDNITZ.

| | |
|---|---------|
| Farbmesser (gar. Sol. Qual.), 19 cm lang | 175 Pf. |
| „ „ „ „ 22 cm lang | 185 „ |
| „ „ „ „ mit Rücken, 14 cm lang | 175 „ |
| Farbpachteln, mit oder ohne Fuss | 200 „ |
| Farbkellen | 200 „ |
| Krustenmesser | 300 „ |
| Zurichtescheren | 150 „ |
| Zurichtemesser, zweiseitig, zum Einschieben mit 12 cm langer nachstellb. Klinge 125 cm | 100 „ |
| Reservrollen dazu | 50 „ |
| Taschen-Zurichtemesser, mit nachstellbarer zweiseit. Klinge, in Weissbuchenholz, m. starker Messinghül. | 120 „ |
| Desgl., in Pflaumenbaumholz, mit Argentaanhülse | 175 „ |
| Desgl., in Elfenbein, mit Neusilberhülse | 375 „ |
| Reservrollen dazu | 35 „ |
| Messerschoner, zu allen Messern passend, m. Holzfutter | 10 „ |
| Desgl., vernickelt | 15 „ |
| Klopfhölzer | 60 „ |

Vorstehende Preise verstehen sich exkl. Porto.

Insertaten (im Anzeigenteil pro Zeile 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets der Betrag beizufügen.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16 gegründet 1818 auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet. empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität. Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ambrosius Mader

Seher, findet sofort Arbeit bei C. M. Ghrand in Neuhaubensleben. Bescheid sofort erwünscht. [322]

Eduard Hammer, zuletzt in Halberstadt, komm sofort nach Heiligenstadt (Thüringen). [321]

Bei meiner Uebersiedlung nach Leipzig entbiete allen Freunden und Kollegen ein herzliches **Lebewohl!**

Den Teilnehmern an der freundschaftlichst veranstalteten Abschiedsfeier für die erhabenden Stunden der Gefelligkeit meinen besten und dauernden Dank.

Berlin, 15. April 1889.

Arthur Gash.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen (Gauverein Leipzig).

Sonntag den 21. April (1. Osterfeiertag)

Osterfeier

im Theaterkalle des Kristallpalastes, bestehend in Konzert von der Kapelle des Herrn Matthies. — Einlaß Nachmittags 1/2 4 Uhr, Anfang 4 Uhr, Ende 9 Uhr.

Programme für Mitglieder à 15 Pf. sowie für Gäste à 25 Pf. sind vorher bei den Kassenschreibern sowie in der Vereinsexpedition zu entnehmen.

Der Vorstand.

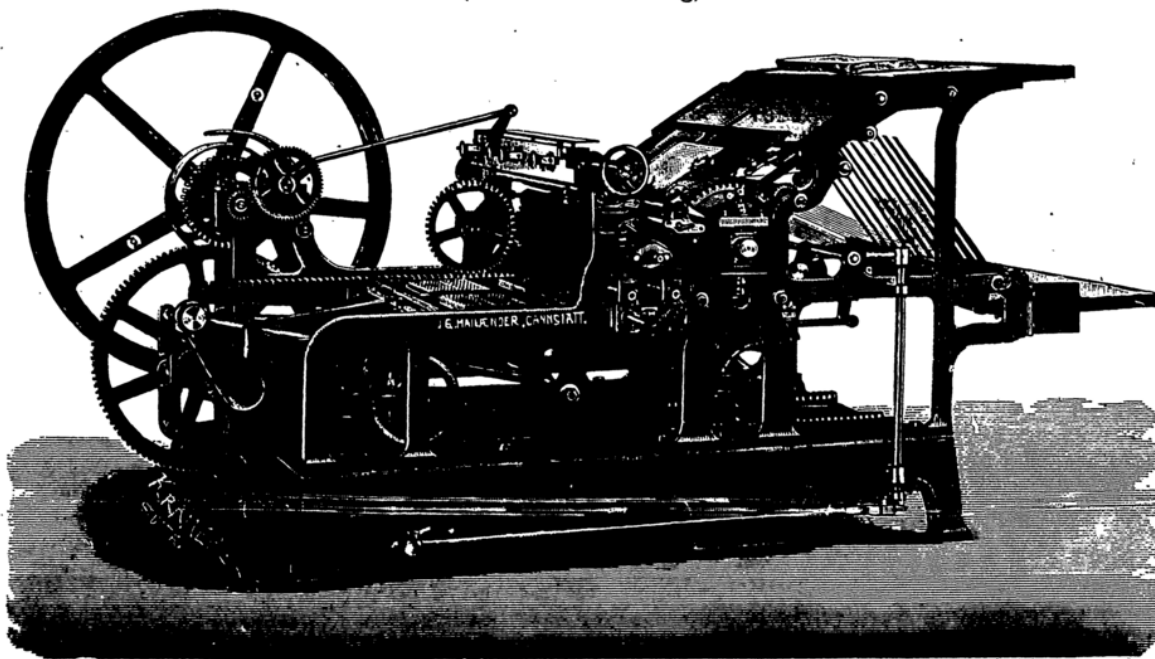
Auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt über die neueste Buchdruck-Accidenz Schnellpresse Nr. 3 der Firma J. G. Mailänder in Cannstatt machen wir Interessenten auch hierdurch besonders aufmerksam.

Schnellpressen-Fabrik

von

J. G. Mailänder, Cannstatt a. N.

(Württemberg)



Neueste Buchdruck-Accidenz-Schnellpresse No. 3.

mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfarbwerk, Bogenschneider und automatischem Anlageapparat für Zeitungs-, Werk- und feinsten Accidenz-Druck.

Reine Satzgrösse $52\frac{1}{2} \times 75\frac{1}{2}$ cm. — Leistungsfähigkeit: 1000 bis 1400 Abdrücke per Stunde.

Preis der Maschine für Handbetrieb incl. automatischem Anlageapparat und genauem Punktursystem loco Bahnhof Cannstatt M. 3100.—.

Eingerichtet für Motorbetrieb mit Abstellvorrichtung und Bremse auf das Schwungrad wirkend M. 100.— mehr.

Bei Barzahlung gewähre hohen Rabatt.

Zubehör: 1 grosse und 1 kleine Schliessrahme, 1 Satzplatte, 1 Formbrett, 1 grosse und 1 kleine Giessflasche, doppelter Satz Walzenspindeln, 1 Schmutztuch, Punktoren, Bänder und das erforderliche Werkzeug.

—♦♦— Garantie 2 Jahre. —♦♦—

Diese nach langjährigen Erfahrungen gebaute Maschine ist mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und zeichnet sich namentlich durch kräftige, solide Bauart und leichten Gang, sowie vorzügliches Farbwerk aus.

Ferner empfehle ich meine grösseren Buchdruck-Schnellpressen, Cylinder-Tretmaschinen, Tiegeldruckpressen, lithographische Handschnell- und Schnellpressen für Schwarz- und Chromo-Druck, sowie Ausstanzmaschinen für Couverts und Etiquetten etc.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco. — Export nach allen Plätzen der Welt.